

glatte Oberfläche des Tuchs gebildet, die den Reflex erzeugt, der uns als Glanz erscheint.

Das Gewebe des Tuchs vereinigt sich zugleich auf das innigste, oder wie man zu sagen pflegt: das Tuch läuft ein.

Die Wasserdämpfe entwickeln sich aus einer mit reinem Wasser angefeuchteten Unterlage, welche auf einer metallenen Platte liegt, die von unten erhitzt wird. Zu einer bestimmten Zeit wird das Stück Tuch, welches decatirt werden soll, und regelmäßig übereinander gelegt worden ist (ungefähr in die Lagen, wie ein ganzes Stück Tuch gewöhnlich gefaltet ist), auf die Unterlage gebracht, dem Eindringen der Wasserdämpfe einige Minuten lang ausgesetzt und während dem fest zusammen gedrückt, so, daß es zugleich von oben durch die mechanische Kraft, von unten durch die Gewalt der aufsteigenden Dämpfe gepreßt wird. Durch diese einander entgegen wirkenden Kräfte wird in diesem Augenblicke der Glanz erzeugt, der von einer solchen Dauer und Festigkeit ist, daß er nur durch eine größere, aber uns noch unbekanntere Kraft, als die der erweichenden Dämpfe ist, zerstört werden könnte. Darum widersteht dieser Glanz den Einwirkungen der Luft, der Sonne, der Hitze und dem Wasser; ja selbst der nochmaligen Anwendung der Dämpfe, weil diese immer nur in derselben Kraft darauf einwirken, und also nur das Gleiche erzeugen können.

Den Beweis giebt die Erfahrung, daß: wenn durch ein fehlerhaftes Verfahren eine Falte auf die Oberfläche des decatirten Stoffes entstanden ist, diese durch eine nochmalige Decatiffage nicht daraus entfernt werden kann. Dies ist auch derselbe Fall bei den

regelmäßig entstandenen Falten oder Brüchen des Tuches, die auch weder durch Anwendung des Wassers noch des Biegeleisens wieder in eine ebene Fläche zu fügen sind.

Dies ist in möglichster Kürze das Wesentlichste des Verfahrens bei der Decatiffage der Tuchwaaren.

Die genaue Kenntniß des Grades der Hitze, den die Platte und die Unterlage haben muß, der Zeit, die zum Eindringen der Dämpfe erforderlich ist, die Entfernung der überflüssigen Dämpfe, die bestimmte Lage der Tuche, mehrere andere Vortheile und Handgriffe, einige nöthige Geräthe, die dabei gebraucht und benutzt werden müssen, sind die Erfordernisse, die das Gelingen der Sache unfehlbar machen und bedingen, und diese sind das, was man das Geheimniß nennt, und was fast nur durch mündlichen oder persönlichen Unterricht mitgetheilt werden kann.

Es ergiebt sich aus Obigem, daß das zu decatirende Tuch nicht der Ofenhitze ausgesetzt ist, sondern nur den Wasserdämpfen, und in gar keine Berührung mit der heißen Platte kommt; daß, da das Tuch selbst nur einige Minuten in diesen Dämpfen stehen darf, an ein Ausbraten oder Ausbraten des Fetts oder Oels gar nicht zu denken ist.

Ja die Erfahrung lehrt, daß ein fettiges Tuch die Decatiffage nicht annimmt, und vielmehr unansehnlicher, ja sogar völlig glanzlos daraus hervorgeht. Auch ist bekannt, daß ein gutes Tuch kein Fett oder Oel haben darf, wenigstens kein solches, welches durch die hier angewandte Hitze entbunden oder auf die Oberfläche aufgetrieben werden kann. Denn wird nicht schon durch das